

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 103 (2009)

Heft: 1

Artikel: Postertaufe 2009

Autor: Pellanda, Sarah / Negyela, Christian / Stajkovic, Nikola

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Postertaufe 2009

Die 4 neuen BotschafterInnen für die Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH in Zürich-Oerlikon im Jahr 2009.

Erinnerungen werden wach, und es gibt unendlich viel zu erzählen und zu berichten. Spürbar wird, dass die gemeinsamen Jahre an der Berufsschule positive Spuren hinterlassen haben. Ein Wiedersehen voller Herzlichkeit und auch grosser Dankbarkeit.



Toni Kleeb ist sichtlich stolz auf seine 4 neuen BotschafterInnen.

Toni Kleeb, Rektor der Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH, heisst am Montag, 1. Dezember 2008, die neuen BotschafterInnen zur Taufe des neuen Posters der Berufsschule ganz herzlich willkommen.

Die Freude bei Toni Kleeb und Louis Bisig, Prorektor, sowie Ernst Hauser, Fachlehrer an der BSFH, über das neue überdimensionale und künstlerisch hervorragend gestaltete Poster ist riesig. Aber noch grösser ist die Freude darüber, dass die drei SchulvertreterInnen ihre neuen „Stars“ Sarah Pellanda, Christian Negyela und Nikola Stajkovic nach dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildungszeit wieder einmal persönlich sehen können.

tend für alle Schülerinnen und Schüler der BSFH, vier junge lebensbejahende Menschen mit ihren Ausbildungserfolgen für unsere einmalige, ja aussergewöhnliche Berufsschule für ein Jahr lang werben werden. Freude habe ich natürlich am Poster selbst. Vier Gesichter, die



v.l.n.r.: Christian Negyela, Nikola Stajkovic und Sarah Pellanda hören aufmerksam ihrem ehemaligen „Chef“ Toni Kleeb zu.

Toni Kleeb übergibt Sarah Pellanda, Christian Negyela und Nikola Stajkovic das neue Poster mit einem persönlichen Dankes- und Würdigungsschreiben. Leider musste sich Denise Ledermann kurzfristig entschuldigen und konnte an der Postertaufe nicht persönlich anwesend sein.

Feierliche Poster-Taufe

Mit einem Glas Champagner wird auf das neue Poster angestossen und mit kleinen kulinarischen Köstlichkeiten, die drei Auszubildende der 1. Koch-Lehrjahrklasse von Ernst Hauser in der schuleigenen Küche zubereitet haben, wird während des Apéros ausgiebig untereinander diskutiert und Neuigkeiten werden ausgetauscht.

Toni Kleeb erzählt: „Mein Ziel ist es, dass in zehn Jahren ein Buch über alle durchgeführten Postertaufen gedruckt und veröffentlicht wird. Dann wird es ein grosses Fest geben, bei dem auch alle auf den Postern abgebildeten Schülerinnen und



v.l.n.r.: Louis Bisig, Christian Negyela, Nikola Stajkovic, Sarah Pellanda, Toni Kleeb und Ernst Hauser.

einem vom ersten Augenblick des Betrachtens magisch in den Bann ziehen. Ich bin davon überzeugt, dass das Poster seine Wirkung nicht verfehlen wird. Dieses Poster vermittelt die ganze Professionalität der BSFH und die Begeisterungsfähigkeit, die Lernbereitschaft und die Zuversicht der Schülerinnen und Schüler.“

Schüler eingeladen sein werden. Damit dies aber möglich gemacht werden kann, ist es wichtig, dass der Kontakt nicht abreisst und zukünftige Adressänderungen immer auch der Berufsschule mitgeteilt werden.“

Wer sind die 4 neuen BSFH-BotschafterInnen?

In selbstverfassten Portraits stellen sich Sarah Pellanda, Christian Negyela, Nikola Stajkovic und Denise Ledermann vor und ermöglichen einen kleinen Einblick in ihre noch junge Lebensgeschichte.

Porträt von Sarah Pellanda

Ich heisse Sarah Pellanda und bin 20 Jahre alt. Ich arbeite momentan als Siebdruckerin im Betrieb, wo ich meine Lehre erfolgreich abgeschlossen habe.



Als ich 3 Monate jung war, erkrankte ich an einer bakteriellen Hirnhautentzündung. Ich verlor dadurch einen grossen Teil meines Gehörs. Seither bin ich hochgradig schwerhörig. Ich habe mit meiner Mutter viel gearbeitet, dass ich heute so bin, wie ich bin. Ich kann dank ihr perfekt und fliessend Mundart sprechen, was niemand für möglich gehalten hat. In meiner Jugend hatte ich es nicht immer einfach. Lange wurde ich nicht akzeptiert von den normalhörenden Kindern. Ich habe mit 12 Jahren meine beste Freundin kennen gelernt. Sie hat mir mit meiner Familie zusammen sehr geholfen mein Selbstvertrauen aufzubauen. Ich habe mit ihr meine ganze Jugend verbracht und durfte wie jede andere alles erleben. Wir zwei sind heute erwachsene junge Frauen und ziehen immer noch zusammen umher und erleben alles zusammen.

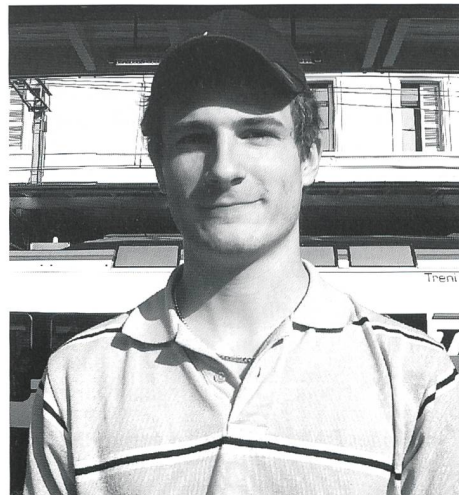
Im Jahr 2000 kam dann eine schwierige Entscheidung für mich. Ich musste entscheiden, ob ich auf den Landenhof gehen möchte, in die Schule für Schwerhörige. Ich wollte das nicht, denn das unterschied mich wieder von den normalhörenden Kindern, was ich eigentlich überhaupt nicht wollte. Nach langen Diskussionen habe ich mich dann entschieden, dies trotzdem zu tun und an diese Schule zu gehen. Ich hatte in dieser Zeit meine Freunde zu Hause nach wie vor immer noch gesehen. Ich habe aber auf dem Landenhof viele neue Menschen kennen gelernt und zum ersten Mal musste ich mir keine Gedanken über meine Hörbehinderung machen. Heute sage ich, es war das Beste, was ich machen konnte.

Ich habe dann eine Lehre als Siebdruckein gemacht, ich wollte immer etwas Spezielles machen, etwas, das nicht jeder kennt. Ich arbeite heute noch sehr gern auf diesem Beruf und möchte noch möglichst viel dazu lernen.

Einen grossen Wunsch, den ich hege, ist es, eine Sprache zu lernen im Ausland. Ich möchte mal meine Sachen packen und einfach irgendwohin gehen, arbeiten und eine Sprachschule besuchen.

Porträt von Christian Negyela

Mein Name ist Christian Negyela und ich bin 20 Jahre alt. Ich wohne bei meinen Eltern in Rheinsulz. Dieser Ort liegt im Kanton Aargau, am Rhein, an der Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland. Meine Eltern stammen aus Ungarn. Im nächsten Sommer geht mein jüngerer Bruder Dominik ebenfalls an die BSFH.



Ich bin seit der Geburt gehörlos, habe aber noch ein bisschen Restgehör. Während meiner Primarschulzeit trug ich noch Hörgeräte. In der Spielgruppe war ich unter Normalhörenden. In der 1. Primarklasse war ich in der Gehörlosen-Schule in Riehen. Da diese Schule nur für komplett Gehörlose ausgerichtet war, verbrachte ich die Schulzeit auf dem Landenhof ab der 2. Primarbis zur 4. Klasse der Sekundarschule. Vor dem Wechsel in die Oberstufe bekam ich ein CI auf dem rechten Ohr, da mir die Hörgeräte nicht viel gebracht haben und keine technischen Verbesserungsmöglichkeiten mehr bestanden. Mit dem CI war alles anders. Ich konnte viel Neues hören. Es hat sich sozusagen eine neue Welt für mich geöffnet. Dank dem CI verstand ich mehr, was die anderen sagten. Im Jahre 2006 bekam ich mein 2. CI. Im Anschluss an die 4. Sekundarklasse hatte ich zwei Möglich-

keiten: Entweder wechselte ich in die Bezirksschule für ein Jahr oder ich machte eine Lehre. Da ich eine Lehrstelle bei der Firma Jakob Müller AG in Frick bekommen habe und nebenbei die Aufnahmeprüfung zur Berufsmaturität knapp bestand, entschied ich mich für die Berufswelt. Ab da begann wieder ein neuer „Lebensabschnitt“ für mich. In meinem Lehrbetrieb hatte ich plötzlich nur mit Hörenden zu tun, mit denen ich zusammenarbeitete. In der Berufsschule für Hörgeschädigte in Oerlikon, die ich in der Lehrzeit zweimal wöchentlich besuchte, war die gleiche Welt wie einst auf dem Landenhof. Es war eine anstrengende Zeit, denn alles war neu. Nicht nur der Umgang mit Normalhörenden war fremd für mich, sondern auch die Schule war sehr anstrengend. Da ich die Berufsmatur machte, musste ich viele Themen erarbeiten. Durch meinen grossen Ehrgeiz, meine Ausdauer und meine Freude am Lernen, konnte ich alles überwinden. In der Firma waren alle nett und rücksichtsvoll mit mir. Ich hatte selten Probleme mit den Mitarbeitern. Mit allen komme ich gut aus. Ausserdem habe ich grosses Glück gehabt. Mein Lehrmeister hatte bereits einen Schnupperlehrling, der auch gehörlos war und ein CI trug. Daher wusste er bestens Bescheid, wie man mit einem Hörbehinderten umgehen sollte. Zwei Bedingungen waren für mich jedoch unabdingbar, um die anderen zu verstehen: das Sprechen auf hochdeutsch und das mich Anschauen. So konnte ich auch die Arbeit gut machen, und alle waren zufrieden mit mir. In der Berufsschule erreichte ich mit viel Fleiss gute bis sehr gute Noten.

Mit der Zeit habe ich mein Gehör soweit trainiert, dass ich jetzt auch ein bisschen Schweizerdeutsch verstehen kann und mich in der Welt der Normalhörenden besser zurecht finde. Auch muss mich mein Lehrmeister nicht mehr anschauen, wenn er mit mir redet, da ich seine Stimme kenne. Lieber ist mir aber noch immer hochdeutsch. Aus meinen Erfahrungen und Versuchen mit dem schweizerdeutschen Dialekt habe ich herausgefunden, dass die Aufnahmefähigkeit bei mir dann sehr gering ist. Im Hochdeutschen bin ich ganz sicher, wenn mir jemand einen Auftrag gibt, dass ich es richtig verstanden habe, was ich machen muss. Während der Lehrzeit wechselte ich immer wieder die Abteilungen, um einen umfassenden Einblick in das Berufsbild eines Konstrukteurs zu erhalten. Jedes Mal musste ich die neuen Vorgesetzten und Mitarbeiter darauf hinweisen, wie sie mit mir umgehen sollen.

Erstaunlicherweise klappte es immer bestens. Sie nehmen nach wie vor immer Rücksicht auf mich und reden mit mir hochdeutsch. Aber meine normalhörende Freundin redet mit mir nur schweizerdeutsch, und ich verstehe sie prima. Mein Hörverständnis hängt mit der Stimmerkennung zusammen und ist dadurch von Person zu Person verschieden - zum Beispiel verstehe ich die Schwester meiner Freundin nicht.

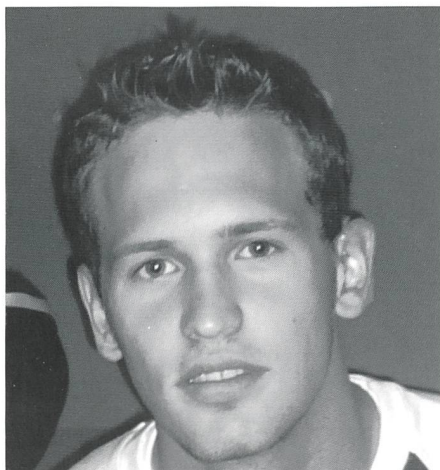
Egal wie anstrengend es war, ich habe die Zeit sehr genossen. Die Lehre und auch die Schule waren sehr interessant und lehrreich. Die Abschlussprüfungen habe ich auch gut gemeistert. Ich bin zufrieden mit allem.

Meine Zukunftsgedanken

Jetzt arbeite ich als Konstrukteur in der gleichen Firma bis Ende August 2009. Im Herbst 09 werde ich zur Fachhochschule in Windisch gehen, wo ich mich im Bereich Maschinenbau vertiefen will. Mit dem Diplom bin ich dann Ingenieur. Dieser Weg wurde auch von meinem Vorgesetzten empfohlen, weil er das Potenzial in mir gesehen hat. Nebenbei lerne ich noch Englisch, denn ich will im Juni 09 die First-Prüfung bestehen und ein Diplom kriegen.

Porträt von Nikola Stajkovic

Ich heisse Nikola Stajkovic und bin am 16. September 1986 in Biel geboren. Ich lebe mit meiner Familie und meinem vier Jahre jüngeren Bruder in Aarberg. Er macht derzeit eine Lehre als Elektromonteur. Ich bin schwerhörig auf die Welt gekommen. Auf dem rechten Ohr hörte ich nichts. Als kleiner Junge wusste ich nicht, dass man auf beiden Ohren hören kann. Und darum bin ich bis in der 5. Klasse ohne schlechtes Gewissen meinen Weg gegangen. Erst dann haben meine Eltern gemerkt, dass ich schwerhörig bin. Nach vielen Untersu-



chungen erhielt ich zwei Hörgeräte. Aber ich merkte sofort, dass dies auf dem rechten Ohr eigentlich gar nichts nützte. Als ich die Hörgeräte bekommen habe, wechselte ich für zwei Jahre in die Rudolf Steiner Schule. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt. Dann kam auf einmal ein völlig schwarzer Tag für mich. Auf einen Schlag verlor ich während einer Nacht mein Gehör vollständig. Es war so schlimm, dass ich nicht mehr in die Schule gehen konnte. Ich verbrachte zwei Monate zuhause und war total verzweifelt. Man hat uns informiert, dass es in Münchenbuchsee eine Sprachheilschule gibt. So ging ich dorthin, um zu schnuppern. Es gefiel mir dort an sich sehr gut. Aber ich habe keine Probleme mit dem Sprechen und mit dem Schreiben. Die Töne fehlten mir. Ich wollte wieder hören! Ich prüfte deshalb noch eine weitere Möglichkeit für mich, den Landenhof in Untereentfelden im Kanton Aarau. Das ist eine Schule für schwerhörige Jugendliche. Und dort bin ich dann nachher 5 Jahre lang zur Schule gegangen. Aber vorher hab ich mir im rechten Ohr ein CI (Cochlea Implantat) einpflanzen lassen. Jetzt sind schon 8 Jahre seit dieser Operation verstrichen. Das Gerät sieht wie ein Hörgerät aus, aber es ist etwas grösser. Noch schnell zu meinem linken Ohr: Nach der Operation habe ich glücklicherweise wieder gehört. Ich erlitt aber immer wieder Hörstürze auf dem linken Ohr, und so musste ich oft mit dem CI auf dem rechten Ohr zurecht kommen. So arbeite ich seither an dieser Schwachstelle mit Erfolg.

In meiner Freizeit spiele ich gerne Fussball, Futsal oder ganz allgemein Sport. Auch treffe ich mich häufig mit meinen Kollegen. Oftmals mache ich etwas am PC - eine Arbeit oder ein Spiel. Zudem bin ich engagiert in der Mannschaft des GSC Aarau. Alle Kollegen dort sind auf dem Landenhof in die Schule gegangen. Wir sind spezialisiert auf Futsal. Das ist ähnlich wie Hallenfussball, nur ist das Spielfeld grösser, der Ball kleiner und schwerer. Ich spiele auch für die gehörlose Nationalmannschaft. Ich freue mich immer meine Mannschaft zu sehen, weil ich mir dann keine Sorgen um meine Behinderung mache. Denn dort haben alle das gleiche Problem wie ich. Und es ist auch schön, nach einer strengen Woche wieder Freunde zu sehen.

Nach meiner dreijährigen Lehre als Geflügelfachmann habe ich ein Vorpraktikum in einer heilpädagogischen Sonderklasse in Bümpliz bei Bern angefangen. Ich möchte später im sozialen Bereich arbeiten. Das wäre mein grösster Wunsch.

Porträt von Denise Ledermann

Mein Name ist Denise Ledermann. Ich bin am 22. März 1987 gehörlos auf die Welt gekommen.



In der Familie bin ich in der dritten Generation gehörlos. Das heisst, dass meine Familie und fast alle Verwandten entweder gehörlos oder schwerhörig sind. Ich lebe zurzeit in Münsingen bei Bern bei meinen Vater. Meine Eltern sind seit 5 Jahren geschieden. Meine Mutter lebt nun mit ihrem Freund in Zürich. Mein Vater arbeitet als Konstrukteur, meine Mutter als Hilfslehrerin und Gebärdensprachlehrerin. Ich besuchte 9 Jahre lang die Sprachheilschule in Münchenbuchsee. Ich bestand dann die Prüfung und konnte anschliessend die Sekundarschule in Zürich-Wollishofen besuchen.

Am Ende des dritten Jahres wusste ich immer noch nicht genau, was ich für eine Berufslehre anfangen sollte. In meiner damaligen Klasse hatten alle meine MitschülerInnen schon eine Lehrstelle gefunden.

So besuchte ich dann das 10. Schuljahr (Brückenjahr) auf dem Landenhof in Untereentfelden im Kanton Aargau. Dort konzentrierte ich mich auf die Berufswahl. Ich wollte gerne mit Dekorationen zu tun haben. Aber ich fand in diesem Sektor keine Lehrstelle. Denn alle Firmen bevorzugten es, Hörende zu nehmen wegen dem Telefonieren.

Der Berufsberater schlug mir vor, dass ich eine Stelle als Hochbauzeichnerin suchen sollte. So begann ich damit, in dieser Berufs-Kategorie eine Lehrstelle zu suchen, obwohl ich Geometrie nicht gerne habe. Aber ich fand diesen Beruf gleichwohl von seinem Aufgabenportefeuille her interessant und spannend. Nach einiger Zeit fand ich schliesslich eine Lehrstelle - allerdings als Bauzeichnerin.

Während der Lehrzeit merkte ich, dass ich nicht viel Motivation für diesen Beruf empfand. Denn man musste in diesem Beruf ca. 42 Stunden pro Woche mit dem Computer arbeiten. Letzten Sommer schloss ich meine Lehrabschlussprüfung erfolgreich ab. Ich war glücklich, dass ich diesen bisher wichtigsten Meilenstein in meinem Leben hinter mich habe bringen können. Ich habe auch viel gekämpft, weil ich keine Hörgeräte trage. Ich lese alles von den Lippen ab. Dies ist für mich sehr anstrengend. Deshalb habe ich mir einen Slogan aufgeschrieben, dass es mich freuen würde, wenn alle die Gebärdensprache könnten. Dies würde für mich eine grosse Erleichterung bedeuten bei der Kommunikation. Ich habe mir immer gewünscht, dass sich alle Lehrer in der Berufsschule in Gebärdensprache ausdrücken können. So müssten wir Gehörlosen uns weniger auf das Lippenablesen konzentrieren. Denn das braucht sehr viel Aufmerksamkeit und Kraft. Am Nachmittag sind wir deshalb oft müde, wenn wir den ganzen Tag Schule haben und uns demmassen auf das Ablesen konzentrieren müssen. Es gibt auch einige Gehörlose, die schlecht im Fach Deutsch sind, denn auch dort ist es sehr mühsam alles abzulesen.

Während der Lehre fühlte ich mich wohl unter den MitarbeiterInnen, weil alle mich normal, wie die andern, behandeln. Das ist für mich immer am wichtigsten! Jetzt konzentriere ich mich auf diesen Beruf für ein paar Jahre, um mehr Erfahrungen zu sammeln. Dann möchte ich meinen Beruf wechseln. Ich möchte danach gerne im Sozialbereich arbeiten z.B. als Sozialpädagogin oder Psychologin für Gehörlose oder auch als Gebärdensprachforscherin. Der Beruf der Architekturmodellbauerin würde mich ebenfalls interessieren. Ich lasse meine Zukunft derzeit noch offen. Mein Traum ist es, dass ich irgendwann um die Welt trampeln möchte. Ich hoffe, dass ich diesen Traum erfüllen kann.

In der Freizeit fahre ich sehr gerne Snowboard. In dieser Sportart bin ich seit 8 Jahren in der Nationalmannschaft der Gehörlosen. Ich widme mich auch noch dem Unihockey und Plauschsportarten z.B. Wakeboarding, Volleyball.

Sonst treffe ich immer meine Clique, wo alle auch selbst gehörlos bzw. schwerhörig sind...

Ich habe nur sehr wenige hörende Freunde, weil ich mich unter Gehörlosen sehr wohl

fühle. Bei ihnen kann ich problemlos in den Gruppen mitreden, mitlachen und mitdiskutieren, was für mich in einer Gruppe Hörender nicht möglich ist. Ich fühle mich nur wohl mit Hörenden, wenn ich gleichzeitig nicht mit mehr als mit maximal zwei Hörenden zusammen bin. Hörende könnten sich mehr Mühe geben bzw. disziplinierter umgehen, wenn sie zusammen mit Gehörlosen diskutieren.

BSFH - Fast eine Familie

Fester Bestandteil der jetzt definitiv zur Tradition gewordenen Postertaufe ist das gemeinsame Nachtessen. In einer lockeren und unkomplizierten Atmosphäre werden natürlich nochmals die grossartigen schulischen Leistungen gewürdigt und natürlich werden kleinere und grössere Geheimnisse aus der Schulzeit wieder in Erinnerung gebracht.

Und etwas gilt es noch zu bemerken: Der aussenstehenden Betrachterin bzw. dem Betrachter der angeregten Diskussion im Restaurant würde nie und nimmer in den Sinn kommen, dass an diesem Tisch gehörlose und schwer hörbehinderte Menschen sitzen. Es wird geredet und geschwatzt wie bei einer Feier mit Guthörenden.

Nikola Stajkovic meint: „Von den Schülerinnen und Schülern der BSFH wird es sehr geschätzt, dass sich Toni Kleeb für ihre unterschiedlichsten Anliegen und Sorgen persönlich einsetzt und engagiert.“

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die gute Bewältigung der beruflichen Schulausbildung ist das Brückenjahr im Landenhof. Toni Kleeb meint: „Das Brückenjahr im Landenhof ist wirklich eine ganz tolle Sache und bringt den Schülerinnen und Schülern enorm viel. Es ist ein zusätzlicher Baustein für das erfolgreiche Erreichen der individuellen Berufsziele.“

Nikola Stajkovic: „Ich habe den Landenhof geliebt. Während meiner 4 1/2 Jahre, die ich im Landenhof war, stimmte jedes Detail und das 10. Schuljahr (Brückenjahr) hat mir sehr geholfen.“

Toni Kleeb: „Damit Gehörlose und Hörbehinderte ihre individuellen beruflichen Ziele effektiv erreichen können, braucht es ein faires Setting. Lernen wird verhindert, wenn die Schulumgebung lärmig ist. Die Frage der segregativen oder integrativen Beschulung ist dabei nicht von zentraler Bedeutung. Auf Stufe der Berufsschule stellt sich die Frage nach der integrativen Ausbildungsform nicht mehr, sondern das Ziel - erfolgreicher Lehrabschluss - steht im Mittelpunkt. Deshalb bedeutet es mir sehr viel, dass die BSFH etwas Spezielles sein darf und vor allem, dass es den Schülerinnen und Schülern gefällt und sie sich bei uns entwickeln und von uns profitieren können.“

[rr]



Postertaufe an der BSFH in Zürich-Oerlikon

Die neuen BotschafterInnen der BSFH zusammen mit ihrem Rektor.

Spontan beantworteten Christian, Sarah und Nikola im Interview mit der sonos-Redaktion einige Fragen.



v.l.n.r.: Christian Negjela, Sarah Pellanda, Toni Kleeb, Rektor der BSFH, und Nikola Stajkovic. Denise Ledermann konnte leider an der Postertaufe nicht teilnehmen.

	Christian Negjela	Sarah Pellanda	Nikola Stajkovic
Was war bisher die grösste Herausforderung für Sie in Ihrem Leben?	„Der erste Ausbildungstag im Lehrbetrieb. Mir war bewusst, dass ich ab sofort mit der hörenden Berufswelt konfrontiert werde. Ich hatte mächtig Angst und grossen Respekt. Ich hatte aber Glück gehabt. Mein Lehrmeister wusste, wie er mit Hörbehinderten umzugehen hat. Mein anfängliche Angst löste sich sehr rasch auf.“	„Die grösste Herausforderung in meinem bisherigen Leben war, der Entscheid für den Eintritt in den Landenhof. Ich war damals der festen Überzeugung, dass ich nichts Spezielles brauchte. Ich wollte an eine ganz normale öffentliche Schule. Heute bin ich froh und glücklich, dass ich mich trotz des anfänglichen Sträubens gegen die Sonderbeschulung, für den Landenhof entschieden habe. Insgesamt war ich für 5 Jahre im Landenhof, und es hat mir immer sehr gut gefallen. Und ganz wichtig ist, die Lehrer waren einfach toll und gut.“	„Das Akzeptieren meiner Schwerhörigkeit und des Hörsturzes bis hin zur totalen Gehörlosigkeit. Eine weitere grosse Hürde in meinem Leben war der Entscheid für den Internatseintritt in den Landenhof – weg aus dem normalen Umfeld, der Familie und den Freunden.“
Was hat Ihnen in Ihrer Lehrzeit bzw. an der BSFH am meisten Freude gemacht?	„Das Erlernen von neuen, für mich wichtigen Dingen. Geholfen haben mir dabei, die kleinen Schulklassen sowie die individuelle und engagierte Betreuung durch die Lehrerinnen und Lehrer. Ich bin ganz sicher, dass ich nie so erfolgreich meine Ausbildung hätte abschliessen können, wenn ich an einer normale Gewerbeschule gewesen wäre. Es wäre einfach undenkbar gewesen.“	„Das Kennenlernen meines Berufes. Gefallen hat mir aber auch, dass ich weiterhin wöchentlichen Kontakt mit betroffenen Schülerinnen und Schülern hatte. Der Austausch und das Zusammensein mit meinen Schulkolleginnen und Schulkollegen war mir sehr wichtig und bedeutete mir viel.“	„Die ganze Schulzeit an der BSFH war super und hat mir extrem geholfen die Ausbildung erfolgreich abschliessen zu können. Ich habe alle Prüfungen immer bestanden. Wichtig war mir aber auch, dass ich ein Mal pro Woche mit meinen Schulkolleginnen und Schulkollegen zusammen sein konnte. Den regelmässigen Austausch schätzte ich sehr.“
Was machen Sie nun nach dem Schulabschluss als nächstes?	„Ich habe das Glück, dass ich in meinem Lehrbetrieb noch bis Ende August 2009 arbeiten kann. Danach werde ich an der Fachhochschule in Windisch Maschinenbau studieren.“	„Geplant ist, dass ich eine Weiterbildung zur Berufsbildnerin machen werde, damit ich zukünftig auch Lernende ausbilden kann.“	„Vor kurzem habe ich mit einem Vorpraktikum in einer Heilpädagogischen Sonderklasse in Bümpliz in der Nähe von Bern angefangen.“
Haben Sie vor, in nächster Zeit Weiterbildungen anzupacken, wenn ja, welche?	„Ich habe ein grosses Ziel, ich möchte Maschinen-Ingenieur werden.“	„Ja, ich möchte mich im Beruf selber noch weiterbilden. Vielleicht zur Offset- oder zur Digital-Druckerin.“	„Ja, mein grosses Ziel ist nun, dass ich die Berufsmatura mache, so dass ich später einen Fachhochschulabschluss erlangen kann. Ich würde später sehr gerne im Sozialbereich arbeiten. Was genau aber weiss ich jetzt noch nicht.“
Was ist Ihr grösster Wunsch beruflich und auch privat?	„Ich hoffe, dass ich meine Weiterbildung erfolgreich abschliessen kann. Dies ist mein ganz grosser Wunsch. Dann habe ich wirklich gute berufliche Perspektiven für mein zukünftiges weiteres Leben.“	„Privat ist mein aller grösster Wunsch, dass ich während eines längeren Auslandsaufenthaltes eine Fremdsprache erlernen kann. Unklar ist noch, ob Englisch oder Italienisch. Beruflich möchte ich viel lernen, damit sich später in einem Betrieb auch Führungsverantwortung übernehmen kann. Wichtig ist mir, dass ich mein zukünftiges Leben selbständig und selbstbestimmend führen kann.“	„Grundsätzlich möchte ich gesund bleiben und einen tollen Beruf ausüben können. Und dann habe ich noch einen sportlichen Wunsch. Gerne möchte ich zusammen mit meinen Mitspieler „Futsal“ (Hallenfussball) so rasch als möglich in die Nationalliga A aufsteigen.“